

# Demokratische Schule Lüneburg

Ersatzschule in freier Trägerschaft - Primarstufe



## Pädagogisches Konzept



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>2 Besonderes pädagogisches Interesse.....</b>	<b>5</b>
<b>3 Innere und äußere Struktur der Schule.....</b>	<b>6</b>
3.1 Zeitstruktur.....	6
3.2 Räume.....	7
3.3 Bezugsgruppen.....	8
3.4 Schulversammlung.....	8
<b>4 Menschen an der Schule.....</b>	<b>9</b>
4.1 Schüler*innen.....	9
4.2 Mitarbeiter*innen.....	9
4.2.1 Teamsitzungen.....	10
4.2.2 Mentor*innen-Konzept.....	10
4.2.3 Einstellung von Personal.....	11
4.3 Eltern.....	11
<b>5 Lernformen und Lernbereiche.....</b>	<b>12</b>
5.1 Informelles Lernen.....	12
5.2 Spielen.....	13
5.3 Umgang mit didaktischem Material.....	14
5.4 Arbeitsgruppen, Kurse und Projekte.....	15
5.5 Körper und Bewegung.....	16
5.6 Transformatives Lernen.....	17
5.7 Umgang miteinander.....	18
5.7.1 Mitbestimmung/ Partizipation.....	18
5.7.2 Schulversammlung.....	19
5.7.3 Regeln und Grenzen.....	19
5.7.4 Umgang mit Konflikten.....	19
5.8 Englisch als Fremdsprache.....	20

<b>6 Potenzialentfaltung.....</b>	<b>20</b>
6.1 Forder- und Förderpläne.....	20
6.2 Inklusion.....	20
6.3 Sprachförderung.....	21
6.4 Fortbildungskonzept.....	22
6.5 Schulentwicklung.....	22
<b>7 Umgang mit den Kerncurricula.....</b>	<b>23</b>
7.1 Schuleigener Arbeitsplan.....	23
7.2 Dokumentation.....	23
7.3 Lernstandserhebung und Elterninformation.....	24
7.4 Schulwechsel.....	24
<b>8 Literaturverzeichnis.....</b>	<b>25</b>
<b>9 Anhang.....</b>	<b>26</b>
9.1 Wuppertaler Thesen.....	27
9.2 Wochenübersicht.....	28
9.3 Phasenmodell für die Erstellung von Forder- und Förderplänen.....	30
9.4 Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter*innen.....	32
9.5 Schuleigener Arbeitsplan.....	33
9.6 „Wer macht was wo?“-Dokument.....	34
9.7 Auszug einer Dokumentationstabelle mit beispielhaften Einträgen.....	35

# 1 Einleitung

Die Demokratische Schule Lüneburg ist ein Ort, an dem sich junge Menschen mit einer Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und einer positiven Einstellung zum Lernen ausstatten können, um die eigene Zukunft in einer komplexen Gesellschaft mit Zuversicht in die Hand nehmen zu können. Menschen wollen ganz selbstverständlich - schon vor dem Schuleintritt - alles lernen, was sie zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben brauchen. Sie lernen Laufen und Sprechen, weil die Menschen in ihrem Umfeld auch laufen und sprechen. Ebenso erkennen sie, dass andere Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen für das Leben in unserer Gesellschaft wichtig sind. Im Vertrauen in die natürliche Neugier und den Drang, die Welt zu begreifen, werden Kinder an der Demokratischen Schule Lüneburg auf ihren individuellen Lernwegen begleitet und es wird ihnen ermöglicht, ihre innewohnenden Potentiale und sich selbst zu entfalten. Dabei werden ihre körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnisse respektiert und es wird ihnen auf Augenhöhe begegnet. An der Demokratischen Schule Lüneburg wird die Wissbegierde und Begeisterung der Kinder aufrecht erhalten, Lernen in sozialer Gemeinschaft ermöglicht und ein wertschätzendes Miteinander gepflegt. Die Grundlage für ein Selbstverständnis der Demokratischen Schule Lüneburg als Reformschule bilden die Wuppertaler Thesen des Bundesverbands freier Alternativschulen (vgl. Anhang).

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – werden bei der Errichtung, Gestaltung und Entwicklung der Schule berücksichtigt. Das Ziel hierbei ist, Bildung für nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen umzusetzen.

Die Demokratische Schule Lüneburg sieht sich als Beitrag zu einer vielfältigen Schullandschaft in Lüneburg.

## 2 Besonderes pädagogisches Interesse

Die Demokratische Schule Lüneburg verfolgt über den Bildungsauftrag (nach §2 NschG) hinaus ein besonderes pädagogisches Interesse, das sich in der Struktur der Schule, den Lehr- und Lernmethoden, den Lerninhalten und in der Haltung der Mitarbeiter\*innen widerspiegelt. Das besondere pädagogische Interesse liegt in dem Freiraum, der den Schüler\*innen in der Entwicklung gegeben wird, und in dem Ausmaß, in dem die Selbsttätigkeit der Schüler\*innen durch schulorganisatorische, räumliche, inhaltliche, und personelle Gestaltung der Schule konsequent ermöglicht wird. Im selbsttätigen, bedürfnisorientierten Lernen suchen und finden die Schüler\*innen die für sie sinnvollen Herausforderungen aus einem breiten Spektrum an Tätigkeitsfeldern. Die Schüler\*innen können sich an der Demokratischen Schule Lüneburg die Angebote, Lernorte, -gruppen und -inhalte selbst auswählen. In dem Maße, wie die Schüler\*innen das wöchentliche Angebot annehmen, ist das Lernen von Englisch als Fremdsprache ab dem ersten Schuljahr möglich.

Die Individualität von Entwicklungsprozessen, die die Rahmenrichtlinien für Grundschulen beschreiben, wird dabei besonders berücksichtigt.

Im Sinne der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) fördert die Demokratische Schule Lüneburg das transformative Lernen und bietet den Schüler\*innen ein Umfeld, in dem nachhaltige Entwicklung gelebt wird.

### 3 Innere und äußere Struktur der Schule

Die Struktur der Demokratischen Schule Lüneburg ist so angelegt, dass sie selbstbestimmte Lernprozesse fördert und Schüler\*innen den Freiraum lässt, Ort, Zeit, Dauer, Intensität sowie Art und Weise des Lernens und die Auswahl von Arbeitspartner\*innen und Vermittler\*innen selbst zu wählen. Dabei sind die Zeitstruktur, die Auswahl geeigneter Lehr- und Lernmittel, die zur Verfügung gestellt werden, das Zulassen natürlicher Bezugsgruppen sowie die Ermöglichung von Mitgestaltung von besonderer Bedeutung.

#### 3.1 Zeitstruktur

Die Schule wird als Halbtagschule mit Betreuungsangebot eingerichtet. Die Schüler\*innen können ihren Schultag während der Öffnungszeiten jedoch selbstständig gestalten und die unterschiedlichen Angebote und Lernformen wie im Kapitel Lernformen beschrieben nutzen. Durch die flexiblen Anwesenheitszeiten soll den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder sowie dem Bedarf der Familien in Bezug auf notwendige Betreuung begegnet werden.

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 8:00 – 15:00 Uhr

Freitag: 8:00 – 13:00 Uhr

Zeit/Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00-9:00	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang
9:00-13:00	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>
13:00-15:00	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	/

Während der Öffnungszeiten müssen die Schüler\*innen eine Mindestanzahl an Anwesenheitsstunden pro Woche nachweisen, um die Schulpflicht zu erfüllen. Um eine einheitliche Pflichtanwesenheitsstundenzahl für die Kinder im Primarbereich zu schaffen, bezieht die Demokratische Schule Lüneburg die Möglichkeit der Kontingenzstundentafel ein, wie sie im Erlass für die Arbeit an der Grundschule beschrieben wird. Daraus ergibt sich eine Anwesenheitspflicht von durchschnittlich 3,525 Zeitstunden pro Tag. Um die Einhaltung dieser Regelung zu gewährleisten, werden die Lernzeiten individuell dokumentiert. Dies geschieht durch das An- und Abmelden bei den Mitarbeiter\*innen. Unterschreiten die dokumentierten Anwesenheitszeiten bei der wöchentlichen Prüfung die Pflichtanwesenheitszeit und ist diese Unterschreitung nicht durch Krankheit entschuldigt, werden die Eltern auf die Pflichtanwesenheitszeiten aufmerksam gemacht und es wird nach einer Lösung für einen Ausgleich gesucht.

Die Demokratische Schule Lüneburg verzichtet auf eine Verteilung oder Zuordnung der Pflichtanwesenheitszeiten der Schüler\*innen auf die entsprechend gültige Stundentafel des Niedersächsischen Schulgesetzes. Dies ermöglicht eine ausreichende Berücksichtigung der selbstbestimmten Lernprozesse, wie sie in diesem Konzept als Teil des besonderen

pädagogischen Interesses dargelegt werden. Bei der Zusammensetzung und Gewichtung der unterschiedlichen Lernformen finden die Zuordnungen der Stundentafel jedoch Berücksichtigung als Richtwert.

Die Tage an der Demokratischen Schule Lüneburg können sehr unterschiedlich gestaltet sein. Dies erklärt sich durch den Ansatz des selbstbestimmten, formellen und informellen Lernens, das Altersspektrum der Schüler\*innen, die Altersmischung, das fächerübergreifende Lernen in teils langfristigen Projekten und die Öffnung der Schule in die Umgebung (Praxisorte, Exkursionen).

Dennoch lassen sich bestimmte Fixpunkte benennen:

Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr treffen die Schüler\*innen in der Regel ein. Sie melden sich an, damit jederzeit eine Übersicht über die anwesenden Schüler\*innen gegeben ist. Die anwesenden Schüler\*innen können ihren Interessen nachgehen und die Orte in der Schule aufsuchen, an denen sie sich wohl fühlen und an denen sie tätig sein wollen. Zu den wichtigen Aufgaben der Mitarbeiter\*innen gehört es, in dieser offenen Eingangsphase besonders den jüngeren und den neuen Schüler\*innen zur Seite zu stehen, um ggf. notwendige Orientierungshilfen zu geben. Die Zeit zwischen 9:00 und 13:00 Uhr wird als aktive Betätigungszeit genutzt. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft beschäftigen sich individuell entsprechend ihrer Interessen, arbeiten an von ihnen ausgewählten Projekten mit oder besuchen Kurse und Angebote, die vorwiegend in diesem Zeitfenster platziert sind. Die geplanten Angebote werden der Schulöffentlichkeit gut sichtbar und in altersangemessener Form bekannt gegeben. Diese Zeit wird je nach Art der Beschäftigung, der Größe der Gruppe und den Bedürfnissen der Beteiligten von diesen selbst zeitlich strukturiert, also z.B. mit Pausen und Essenszeiten versehen. Zwischen 13:00 und 15:00 Uhr stehen den Schüler\*innen das Schulgebäude und die Mitarbeiter\*innen weiterhin zur Verfügung. In diesem Zeitfenster wird der Schultag um weitere eher freizeithlich orientierte Angebote oder Kurse von externen Anbieter\*innen ergänzt. Verlassen die Schüler\*innen die Schule, melden sie sich ab.

## **3.2 Räume**

Um den verschiedenen Lernformen an der Demokratischen Schule Lüneburg gerecht zu werden und vor allem Spielen, informelles Lernen und selbsttätige Auseinandersetzung mit didaktisch aufbereitetem Material zu begünstigen, spielen die Räumlichkeiten als pädagogisches Mittel der Schule eine tragende Rolle. Durch eine ansprechende und einladende Einrichtung des Gebäudes und die gezielte Bereitstellung von Materialien kann einerseits Freiraum sowie Inspiration für die genannten Lernformen entstehen und andererseits Einfluss auf eine eher zielgerichtete inhaltliche Ausprägung im Sinne der Kernkompetenzen der Fächer genommen werden. Verschiedene Bereiche des Gebäudes sind einerseits fachlich ausgerichtet, z. B. als Bibliothek (mit Lernwerkstätten, Stationenarbeit, didaktischem Material, Büchern, Computern und Lehrwerken), Experimentierraum (mit naturwissenschaftlicher Sammlung), Werkstatt bzw. Atelier und Bewegungsraum. Andererseits sind Räume auch nach methodischen Gesichtspunkten, z. B. als „leerer Raum“, Besprechungs- und Versammlungsraum oder als Raum für Präsentationen und Ausstellungen gestaltet. Im Hinblick auf Inhalte des üblichen Erstunterrichts aus den Bereichen Lesen, Schreiben, Rechnen und Sachunterricht liegt hier ein bedeutsames zusätzliches Steuerungswerkzeug für Mitarbeiter\*innen der Schule, um ihre Angebote und Kurse zu ergänzen. Außerdem können aktuelle Interessenlagen der Schüler\*innen oder epochale Themen aus den Bereichen Gesellschaftslehre oder Naturwissenschaften damit bedient werden. Die materielle Ausstattung des Schulgebäudes im laufenden Betrieb wird immer wieder neu bestimmt von den Erkenntnissen aus der Lerndokumentation, Impulsen aus dem Schulalltag, der Vertiefung behandelte Themen oder den curricularen fächerbezogenen Anforderungen. Mit der bewussten

Gestaltung der räumlichen Umgebung und einer Begleitung der Schüler\*innen durch gemeinsame Nutzung entstehen somit fachliche Aktivitätsfelder, aber auch Möglichkeiten in Bezug auf Medienpädagogik und ästhetisches Lernen.

### **3.3 Bezugsgruppen**

Da im Gründungsjahr mit maximal 30 Schüler\*innen eine recht überschaubare Gruppe die Demokratische Schule Lüneburg besuchen wird, wird über die Zuordnung der Schüler\*innen zu konkreten Mentor\*innen (vgl. Mentor\*innenkonzept) hinaus auf die Bildung von Bezugsgruppen verzichtet. Da jedoch langfristig eine Orientierung im Schulalltag sowie ein Identifikationspotenzial geschaffen bzw. erhalten werden soll, wird eine Verständigung über die Bildung von Bezugsgruppen in den Folgejahren getroffen werden. Diese könnte beispielsweise in Bezug auf die Mentor\*innen, das Alter der Schüler\*innen, entstandene Freundschaften, gemeinsame Interessen oder anderweitig sichtbare natürliche Gruppenbildung ausgestaltet werden. Kriterien zur Bildung von Bezugsgruppen sollen in den Folgejahren anhand der bis dahin gewonnenen Erfahrungen und der gewünschten pädagogischen Ziele von den Mitarbeiter\*innen erarbeitet werden. Anlass dafür bietet die Aufnahme neuer Schüler\*innen zum Schuljahreswechsel oder die Einschätzung der Mitarbeiter\*innen zu jedem Zeitpunkt. Der Erfolg der Bildung von Bezugsgruppen im Hinblick auf die entsprechenden Kriterien und die pädagogischen Ziele wird in regelmäßigem Turnus eingeschätzt und überprüft.

### **3.4 Schulversammlung**

Die Mitwirkung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft wird u. a. durch die Schulversammlung sichergestellt. Die Schulversammlung ist das beschlussfassende Gremium der Schule, und ersetzt Lehrer\*innenkonferenz und Schüler\*innenrat. Entscheidungen werden mithilfe geeigneter Konsensverfahren getroffen. Jede\*r Schüler\*in und Mitarbeiter\*in soll mit seinen\*ihren Themen gehört werden können und hat dabei ein gleichwertiges Stimmrecht. Für welche Entscheidungen und inwiefern Konsensverfahren angewandt werden, ist von der zu treffenden Entscheidung und den Vereinbarungen der Schulversammlung abhängig. Näheres bestimmt eine Geschäftsordnung, die ebenfalls von der Schulversammlung aufgestellt und verabschiedet wird. Die Schulversammlung regelt die meisten Angelegenheiten der Schule. Dazu zählen zum Beispiel die Regeln für das Zusammenleben in der Schule, die Verwendung des Budgets für Lehr- und Lernmittel und Schulveranstaltungen, die Organisation von Schulveranstaltungen und die Diskussion von Vorschlägen an die Schulleitung für die Einstellung von Personal.

Einige Grundentscheidungen werden nicht von der Schulversammlung gefällt, sondern bleiben in der Verantwortung der Schulleitung und des Schulträgers. Zu diesen Grundentscheidungen zählen der Charakter der Schule, so wie er in dieser Konzeption dargelegt ist, die abschließende Entscheidung über Personalangelegenheiten sowie der Haushalt der Schule.

Zusätzlich zu den Mitgliedern der Schulversammlung haben auch Eltern die Möglichkeit, an der Schulversammlung als Gäste teilzunehmen und dort Ideen einzubringen.



## **4 Menschen an der Schule**

### **4.1 Schüler\*innen**

In der Regel werden neue Schüler\*innen zu Beginn des Schuljahres nach den Sommerferien aufgenommen. Zusätzlich können sie jederzeit, auch im laufenden Schuljahr, aufgenommen werden. Die Dauer des Schulbesuches beträgt entsprechend der öffentlichen Grundschule in der Regel vier Jahre.

Grundvoraussetzung für die Aufnahme eines Kindes an die Schule ist, dass alle Erziehungsberechtigten das pädagogische Konzept der Schule mittragen und Vertrauen in die Lernkompetenz ihres Kindes mitbringen. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, im Vorfeld intensive Aufnahmegespräche mit den Eltern und Kindern zu führen.

Die Aufnahme findet im Sinne der Wertschätzung von Diversität und Gleichberechtigung unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder ethnischen Hintergründen sowie unabhängig vom äußeren Erscheinungsbild oder dem Geschlecht statt. Sie schließt Kinder aller Nationalitäten, Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse und Kinder mit Beeinträchtigungen mit ein.

Eine Kennenlernzeit in Form von Hospitationen von Kindern und Erziehungsberechtigten vor Schuleintritt ist notwendig. Die Aufnahme muss in beidseitigem Einverständnis von Schulgemeinschaft und Familie erfolgen.

Im ersten Jahr werden etwa 20 bis 30 Kinder im Grundschulalter aufgenommen. Mittelfristig werden etwa 100 Schulplätze eingerichtet.

### **4.2 Mitarbeiter\*innen**

Am Schulalltag wirken sowohl staatlich ausgebildete Lehrer\*innen wie auch Personen mit anderen Berufen und Kompetenzen mit. An der Demokratischen Schule Lüneburg arbeitet ein Team, das über eine Mischung von unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen verfügt, um den Kindern ein attraktives Spektrum an Identifikations- und Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Die persönliche Begegnung zwischen Lernenden und Lehrenden spielt eine wesentliche Rolle. Wahrgenommen-werden, soziale Unterstützung, Wertschätzung und die Erfahrung von Gemeinschaft stimulieren das Motivationssystem und schaffen eine bedeutende Bedingung für das Lernen (vgl. Bauer 2012, S. 97). Die Mitarbeiter\*innen der Demokratischen Schule Lüneburg handeln im Bewusstsein darüber, dass die Handlungen, Worte und Körpersprache des Gegenübers bewusst und unbewusst wahrgenommen werden und eine „ansteckende“ Wirkung haben.

Die Mitarbeiter\*innen schaffen eine lernfreundliche Umgebung, in der sich die Schüler\*innen nach Ihren Interessen entfalten können. Sie begleiten die Schüler\*innen, hören ihnen zu, beantworten ihre Fragen, stellen Lernmaterial her, erklären ihnen Dinge und unterstützen sie beim Auffinden von Informationen. Außerdem helfen sie ihnen, Ressourcen nutzbar zu machen, geben bei Bedarf Input, gestalten Angebote und unterstützen sie empathisch beim Lösen von Konflikten. Die Rolle der Mitarbeiter\*innen beschränkt sich nicht darauf, Lehrende im herkömmlichen Sinne zu sein. Sie sind darüber hinaus Ansprechpartner\*innen auf Augenhöhe für die Kinder und stehen ihnen nicht nur mit ihrem Fachwissen, sondern als ganze Menschen mit ihren persönlichen Lebenserfahrungen zur Verfügung. Die Unterschiedlichkeit der Mitarbeiter\*innen – mit ihren individuellen Interessenschwerpunkten, Verhaltensweisen, Werten, Lebensauffassungen, Fähigkeiten und Schwächen – führt zusätzlich zu einer Vielfalt an Rollenmodellen, an denen sich

die Kinder orientieren können. Die Mitarbeiter\*innen dienen als Vorbilder im Erleben von Neugier und Begeisterung und werden als authentische Persönlichkeiten wahrgenommen.

Jeder\*m Mitarbeiter\*in wird ein hohes Maß an Sensibilität abverlangt, um einerseits die Kinder autonom lernen zu lassen und andererseits sich als Mensch mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen einzubringen. Das Ausdrücken von eigenen Gefühlen und Bedürfnissen unterstützt die Kinder darin, ihre eigene Gefühls- und Bedürfniswelt wahrzunehmen und wertzuschätzen, um gut für sich sorgen zu können.

Handlungsleitend für die Arbeit der Mitarbeiter\*innen sind die inhaltlichen Maßgaben der Rahmenrichtlinien für Grundschulen in Niedersachsen. Alle Aufgaben, die zur Umsetzung des schuleigenen Arbeitsplans, der Dokumentation und der Lernstandserhebung gehören, werden von lehrbefähigtem Personal durchgeführt.

Das **lehrbefähigte Personal** erstellt Angebote, die Kompetenzbereiche der Fächer Mathematik, Deutsch, Sachunterricht ansprechen. Außerdem fungiert es als Mentor\*in, prüft die Dokumentation, führt die Lernstandserhebungen und Elterngespräche zum Lernstand durch und erarbeitet und pflegt die schuleigenen Arbeitspläne sowie individuelle Forder- und Förderpläne.

Das **sonstige pädagogische Personal** erstellt Angebote der nicht versetzungsrelevanten Fächer, unterstützt das lehrbefähigte Personal bei seinen Aufgaben und bietet ergänzende Angebote an.

Alle Mitarbeiter\*innen sind dazu verpflichtet die Mitbestimmungs-, Schutz- und Versorgungsrechte aller Mitglieder und die Existenz der Schule zu sichern.

#### **4.2.1 Teamsitzungen**

Die Mitarbeiter\*innen treffen sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Im Vordergrund der Teamsitzungen steht ein kollegialer Austausch, Reflexion und ein Diskurs über Fragen zur pädagogischen Haltung. In jeder Teamsitzung gibt es eine Person, die für die Moderation zuständig ist.

Jede Teamsitzung beinhaltet eigene Schwerpunkte. Dazu gehört die Reflexion der Mitarbeiter\*in über die pädagogische Arbeit (bei Bedarf Absprache über professionelle Begleitung), der Austausch über die Entwicklung, Aktivitätsfelder, Interessen, Rollen, soziale Kontakte, Schwierigkeiten und Probleme von Schüler\*innen. Weitere Themen können sein: die Besprechung von schulischer Organisation, die Optimierung der lernfreundlichen Umgebung, die Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln, die Planung von Ausflügen und Exkursionen, die Planung von Elternabenden und Elterngesprächen, die Verteilung von Zuständigkeits- und Verantwortungsbereichen und Reflexion der persönlichen und gruppenspezifischen Prozesse. Um in der Gruppe der Mitarbeiter\*innen zu einer Lösung zu kommen, werden geeignete Konsensverfahren angewendet.

#### **4.2.2 Mentor\*innen-Konzept**

An der Demokratischen Schule Lüneburg arbeiten die lehrbefähigten Mitarbeiter\*innen neben ihren anderen Aufgaben auch in der Rolle des\*der Mentor\*in. Dabei übernehmen sie für eine überschaubare Anzahl von Schüler\*innen eine besondere Verantwortung in Hinblick auf deren Entwicklung und Potentialentfaltung. Auch wenn grundsätzlich alle Mitarbeiter\*innen für alle Schüler\*innen verantwortlich und ansprechbar sind, haben die Mitarbeiter\*innen in ihrer Rolle als Mentor\*in besondere Aufgaben. Ausgangspunkt für diese Rolle ist die Frage, ob das Angebot und die Lernumgebung der Schule für den\*die Schüler\*in bedarfsgerecht ist und seine\*ihre Entwicklung und Potentialentfaltung optimal unterstützt. Mentor\*innen sind in diesem Sinne insbesondere für die Sichtung der Dokumentation, die Erhebung der Lernentwicklung, die

Vorbereitung und Durchführung der Elterngespräche und die Pflege und Umsetzung der Förder- und Förderpläne zuständig. Sie verschaffen sich laufend einen Überblick über die Aktivitätsfelder und Lernbereiche der Schüler\*innen. Treten Fragen oder Unsicherheiten auf, trägt der\*die Mentor\*in seine\*ihre Beobachtungen in die nächste Teamsitzung. In der Teamsitzung wird die Zuordnung der Schüler\*innen auf die Mentor\*innen vorgenommen und bei Bedarf verändert.

### **4.2.3 Einstellung von Personal**

Der Trägerverein „Selbstbestimmt Lernen in Lüneburg“ ist als Arbeitgeber für Personalangelegenheiten verantwortlich und koordiniert die Bewerbungs- und Auswahlverfahren. Dabei ist er dazu angehalten, Meinungen und Empfehlungen der gesamten Schulgemeinschaft einzubeziehen. Der Trägerverein der Demokratischen Schule Lüneburg sorgt dafür, dass die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Mitarbeiter\*innen ausreichend gesichert ist.

## **4.3 Eltern**

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Aus diesem Grund werden ihre Ansichten und Hinweise von der Schule sehr ernst genommen. Ihre Ideen, Anregungen, Wünsche und Kritik werden gehört und gewürdigt. Gerade eine Schule mit unkonventionellen Strukturen benötigt die Unterstützung und Einbeziehung der Eltern.

Die Kinder sollen in der Schule eigene Erfahrungen ohne den direkten Einfluss ihrer Eltern machen können. Das Vertrauen der Eltern in ihre Kinder, in die Mitarbeiter\*innen und in das Konzept sind eine wichtige Voraussetzung für das selbstbestimmte Lernen. Es wird ein offenes Verhältnis zu den Eltern angestrebt, sie werden die Möglichkeit haben, sich jederzeit über das Schulleben zu informieren. Sie sollten darauf vertrauen, dass ihre Kinder das Bedürfnis und die Fähigkeit haben, sich Wissen selbständig anzueignen und soziale Umgangsformen zu entwickeln. Dies kann eine hohe Anforderung an Eltern bedeuten, weshalb eine intensive Elternarbeit von großer Bedeutung ist.

Damit die Eltern wissen, wie sich der Alltag ihrer Kinder in der Demokratischen Schule Lüneburg gestaltet, ist es notwendig, dass sie vor der Anmeldung an mindestens zwei Tagen hospitieren. Anschließend wird ein Gespräch geführt, in dem Fragen und Unklarheiten besprochen werden können.

Elternteile, die daran interessiert sind, ihre Ideen und Fähigkeiten in das Schulleben einzubringen, haben die Möglichkeit, an konkreten Projekten und Lernangeboten mitzuwirken. Zudem können Eltern beispielsweise Exkursionen und Schulfahrten begleiten, Feste mit vorbereiten und durchführen, bei Öffentlichkeitsarbeit helfen und die Elternabende durch Themenwahl mitgestalten. Auch können sie Ideen an die Schulversammlung weitergeben. Eltern sind auch dort gefragt, wo sie in ihren Berufen und an ihren Arbeitsplätzen einzelnen Kindern Möglichkeiten des „Praxislernens“ anbieten können.

Die Schule bestärkt die Eltern darin, für sich Strukturen (z. B. Regelmäßige Treffen für Austausch, Reflexion und Workshops) zu schaffen, die sie in herausfordernden Phasen unterstützen können.

## 5 Lernformen und Lernbereiche

Aktuelle Ergebnisse aus der neurowissenschaftlichen Forschung bestätigen, was seit Langem aus Erziehungswissenschaft und Psychologie bekannt ist: Lernen kann nur dann nachhaltig stattfinden, wenn ein akutes Lerninteresse befriedigt und mit positiven Emotionen verknüpft wird. Der Lernweg jedes Menschen knüpft an seine Erfahrungen und Interessen an. Aus diesem Grund wählen die Schüler\*innen die Lerninhalte, Lernmittel und Lernwege selbst aus, lernen voneinander in altersgemischten Zusammensetzungen. Sie haben so viel Zeit, sich mit den gewählten Inhalten zu beschäftigen, wie sie möchten. Sie entwickeln ihren eigenen Lernstil, können Tätigkeiten beliebig oft wiederholen, Fehler machen und Probleme selbst lösen. Die Schüler\*innen entscheiden eigenständig was, wann, wie, wo und mit wem sie lernen. Im Schulalltag sind verschiedene Aktivitäten und Lernformen realisierbar: Freiarbeit, Angebote von Erwachsenen oder Kindern, Exkursionen und Reisen, Projekte, klassischer Unterricht, Rollenspiele, Werkstattarbeit, freies Spiel und vieles mehr, das sich spontan oder geplant aus dem Interesse der Mitglieder der Schulgemeinschaft ergeben kann. Die Demokratische Schule Lüneburg ist in ihrer Struktur so ausgelegt, dass die hier genannten Lernformen ständig und dauerhaft umgesetzt werden können. Didaktisch-methodisch steht die Selbsttätigkeit der Schüler\*innen im Vordergrund. Insbesondere Lernformen, die neben inhaltlichen Gesichtspunkten auch emotionales, soziales und ästhetisches Lernen ermöglichen, werden dadurch gefördert. Die im Folgenden genannten Lernformen sind keine voneinander isoliert zu betrachtenden Aktivitäten, sondern sind meistens miteinander verknüpft, können auseinander hervorgehen und sich durchdringen.

### 5.1 Informelles Lernen

Informelles Lernen, d. h. Lernen außerhalb dafür vorgesehener Lehrgänge, spielt an der Demokratischen Schule Lüneburg eine bedeutende Rolle. In der internationalen Debatte wird in jüngster Zeit dem informellen Lernen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Einigkeit besteht darin, dass das informelle Lernen einen Großteil des Lernens, nämlich mehr als 70 Prozent, überhaupt ausmacht und deshalb als eigenständige Lernform gewürdigt werden sollte. *„Die Schule wird sich [...] zu einem Ort weiterentwickeln müssen, an dem impliziten Lernprozessen als Basis für ‚flexibles‘ Wissen und nachhaltigen Kompetenzerwerb der hohe Stellenwert eingeräumt wird, den sie verdienen.“* (Peschel 2006). Die Demokratische Schule Lüneburg würdigt diese Erkenntnisse und sieht es als zentrale Aufgabe an, dem informellen Lernen Raum zu geben.

Eine Form des informellen Lernens, die eine wichtige Funktion erfüllt, ist das neugierige Sondieren. Dabei handelt es sich um eine unscharfe Annäherung an die Umgebung oder an ein konkretes Thema. Das Schmökern in einem Buch, das Surfen im Internet, die Unterhaltung mit anderen Menschen, das Ausprobieren eines Instruments oder das Umherstreifen in der Natur, können Beispiele für solche Annäherungen sein. Diese Lernform hat etwas Ungeföhres, Flüchtliges und Spontanes. Der\*die Lernende stößt auf etwas und möchte mehr darüber wissen. Vielleicht stellt er\*sie eine Frage und denkt eine Weile darüber nach. Ein großer Teil dieses neugierigen Sondierens führt zu keinen weiteren Nachforschungen. Die aufgeschnappten Informationen werden Teil eines großen Reservoirs an Wissen. Dass diese Form des Lernens oberflächlich ist, stellt keinen Mangel dar. Im Gegenteil ist es das Wesen dieser Form des Lernens. Wert und Funktion bestehen in der breiten Streuung, die einem erlaubt, mit möglichst vielen verschiedenen Dingen in Berührung zu kommen. Die Erfahrung Demokratischer Schulen zeigt, dass sich junge Menschen in einer entsprechenden Lernumgebung nicht nur für Sachen entscheiden, an denen sie

Spaß haben oder die ihnen leicht von der Hand gehen. Sie sind sich ihrer Schwächen bewusst und arbeiten hart an deren Überwindung. Sie entscheiden sich oft gerade nicht für den Weg des geringsten Widerstands, sondern tun vielfach Dinge, die ihnen schwer fallen. Der\*die Lernende will seine\*ihre Fähigkeiten auf die Probe stellen. Schwierigkeiten werden als Herausforderung gesehen, die es zu bewältigen gilt. Es verschafft eine tiefe Befriedigung, sich ein anspruchsvolles Ziel zu stecken und es dann tatsächlich auch zu erreichen. Diese Haltung schafft gute Voraussetzungen für lebenslanges Lernen.

In demokratischen Schulen ist oft zu beobachten, dass sich Schüler\*innen individuell intensiv mit eigenen Interessengebieten auseinandersetzen. In manchen Fällen führt dies dazu, dass andere Mitglieder der Schulgemeinschaft mit diesem Interesse "infiziert" werden und es zu einer Interessengemeinschaft, einem Kurs oder einer Arbeitsgruppe kommt. Oft nehmen sich Schüler\*innen auch allein und über lange Zeiträume hinweg eines bestimmten Themas an. Dies kann sowohl das Schreiben von Geschichten als auch das Durcharbeiten eines Physikbuches sein. Die Demokratische Schule Lüneburg bietet zum einen den Freiraum für dieses individuelle Lernen und unterstützt die Lernenden zum anderen dabei, beispielsweise durch das Fachwissen der Mitarbeiter\*innen, das Anschaffen von entsprechenden Materialien oder der Suche nach Experte\*innen außerhalb der Schule.

## 5.2 Spielen

Spielen ist zu verstehen als eine freiwillige Tätigkeit der Kinder mit unvorhersehbarem Ablauf und offenem Ausgang. Spiele sind durch das rasche Treffen von eigenen Entscheidungen gesteuert und sind meist mit ungezwungener und lebhafter Phantasie verbunden. Kinder, die die Möglichkeit dazu haben, verbringen viel Zeit mit Spielen. Genau dieses Spielen hat eine erheblich bildende Wirkung. Es fördert nicht nur die Entwicklung wichtiger motorischer, emotionaler und sozialer Fähigkeiten, sondern auch die für das Problemlösen bedeutsame Kreativität und Phantasie (Fredrickson 2004, 136ff.). Spielen kann unter anderem als die Übung des Problemlösens angesehen werden. Im Spiel kann praktisch ausprobiert werden, was bisher nur in Gedanken simuliert wurde. So ist das Spiel quasi die Werkstatt und das Labor für die Umsetzung von neuen Ideen. Freies Spielen ist immer eng mit Neugier, Forschen und Experimentieren verbunden. Beim Bauen, Überarbeiten und Rekonstruieren von Modellen der Realität werden ständig neue Konstrukte und Wege getestet, Informationen zu verarbeiten. Heutzutage wird in allen Bereichen des Lebens viel Wert auf die Fähigkeit gelegt, der eigenen Phantasie freien Lauf lassen und mit Ideen „spielen“ zu können. Neue technologische Lösungen werden in Anflügen von Phantasie geboren. Die Entwicklung und gelingende Verfolgung eines Lebensmodells ist ebenso von dieser Spielfähigkeit abhängig. Kinder benutzen im Spiel ihre Phantasie unvoreingenommener und selbstbewusster als Erwachsene dies meistens tun. Sie können sehr gut zwischen den von ihnen erdachten Phantasiewelten und der Realität unterscheiden. Das Spiel ist eine Gelegenheit, alternative Realitätsmodelle bzw. eine Welt mit alternativen Parametern auszuprobieren. Eines der auffälligsten Merkmale des Spielens von Kindern ist die Ausdauer, mit der sie eine enorme Zahl an unterschiedlichen Spielmodellen verfolgen, und die Bereitschaft, deren Konsequenzen tiefgründig zu erforschen. Dieses Durchprobieren ist äußerst wichtig für die Effektivität des kreativen Prozesses. Spielen ist häufig, wie zum Beispiel auch das Sport-Spiel, durch klare Regeln gekennzeichnet, die zwar Modifikationen unterworfen sein können, aber von den Spieler\*innen strikt durchgesetzt werden. Die bestehenden Regeln auf deren Sinnhaftigkeit und Eignung regelmäßig mit allen Beteiligten zu überprüfen, dabei andere Perspektiven einzunehmen, zu verhandeln und sie evtl. neu zu vereinbaren, sind weitere Herausforderungen, denen sich Kinder

im Spiel häufig sehr engagiert stellen. So kann das Spielen eine äußerst disziplinierte Angelegenheit sein, wobei die Disziplin aus dem Inneren der Spielenden selbst kommt. Diese eigene innere Disziplin ist ein wichtiger Grund für die Freude, die beim Spiel empfunden wird. Da Spielende sich den Regeln des Spiels unterwerfen, sind die Resultate, die durch das Spiel entstehen, umso erfreulicher. Deshalb ist Spielen häufig auch sehr anstrengend. Weil es aber Freude bereitet, beschweren sich die Beteiligten nicht darüber. Spielen fördert die Fähigkeit, sich ganz auf eine Sache zu konzentrieren und „Flow“ zu erleben. Diese Fähigkeiten können geübte Spieler\*innen im späteren Leben auf andere Tätigkeiten übertragen.

### **5.3 Umgang mit didaktischem Material**

Während die aus der Geisteswissenschaft hervorgegangene (objektive) Didaktik von einem Lehrer\*innenbild ausgeht, in dem der\*die Lehrende systematisch Ziel, Inhalt, Methode und Medium miteinander verknüpft und gegenüber dem\*der Lernenden als allgegenwärtige\*r Mittler\*in auftritt, wird in der Mathematik (subjektive Didaktik) die Verantwortung und Organisation des Lernens dem\*der Lernenden selbst überlassen. Die Mathematik stellt damit sowohl ein alternatives didaktisches Modell als auch einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft dar. Lehrangebote und -methoden im Sinne der Mathematik haben einen positiven Einfluss auf das Lernen, sie dienen der nachhaltigen Konsolidierung von kognitivem und metakognitivem Wissen und der Erprobung von Lernstrategien (vgl. Kohlberg 2003). Die Mathematik ist ein transdisziplinäres Forschungsfeld, das Erkenntnisse aus zahlreichen Disziplinen – Erziehungswissenschaften, Psychologie, Neuropsychologie, Psychoimmunologie und Philosophie - miteinander verknüpft und so die Grenzen von Natur-, Sozial-, und Geisteswissenschaften überschreitet. Lernen kann so als ganzheitlich systemisch vernetzter, lebenslanger Prozess verstanden werden.

Lebenslanges Lernen erfordert vor allem die Kompetenz des Lernens selbst. Jede\*r Schüler\*in sollte zum\*zur Experten\*Expertin seines\*ihres eigenen Lernprozesses werden, d.h. Lernen selbstständig planen, Lerngegenstände strukturieren und den eigenen Lernprozess evaluieren. Bei der Auswahl des Lerngegenstandes sind die Sinnhaftigkeit und die Einbeziehung der Erfahrungen des\*der Lernenden wesentliche Kriterien (Brain-Based Learning and Teaching, vgl. Arnold 2002, S. 108, Weinert 2000, S.9).

Um den Schüler\*innen unterschiedliche Zugänge zu fachlichen Inhalten unter Beachtung und Wertschätzung selbstbestimmter, selbsttätiger Lernprozesse zu ermöglichen, spielt didaktisch aufbereitetes Material in der Demokratischen Schule Lüneburg eine wichtige Rolle.

Ein zentraler Ort für das didaktische Material ist die Bibliothek, in der ein großer Anteil dieses Materials nach Themen, Fächern oder fachübergreifenden Sammlungen geordnet ist (z. B. Inhalte des Erstunterrichts, Schreibwerkstatt, Mathematikwerkstatt, Sachunterricht). Auch für Sport- und Werkräume, Ateliers, Naturwissenschafts- oder Musikräume ist solches Lernmaterial eingeplant. Methodisch-didaktisch können Werkstattunterricht, Stationenarbeit, offener Unterricht, Montessori-Material oder auch zugelassene Lehrwerke und Arbeitshefte der üblichen Schulbuchverlage herangezogen werden. Das didaktische Material wird unter Berücksichtigung und Weiterentwicklung des schuleigenen Arbeitsplans und dem aktuellen Stand der jeweiligen Fachdidaktik von lehrbefähigten Mitarbeiter\*innen zusammengestellt. Einleitende Kurse führen an den Umgang mit diesem Material heran. Inhalte aus Kursen und Lehrgängen werden durch die Bereitstellung von didaktischem Material ergänzt und vertieft.

## 5.4 Arbeitsgruppen, Kurse und Projekte

Arbeitsgruppen, Kurse und Projekte können an der Demokratischen Schule Lüneburg in nahezu jeder erdenklichen Form zustande kommen. Auch hier setzt die Demokratische Schule Lüneburg auf die vielfältigen Interessen und Wünsche der Mitglieder der Schulgemeinschaft. Eine häufig erwartete Initiation bietet das gemeinsame Spiel bzw. daraus resultierende informelle Lerngruppen. Gibt es gemeinsame Anliegen, Fragen oder Bedürfnisse, die sich aus der Begegnung mehrerer Menschen ergeben, besteht bereits eine Interessengemeinschaft. Besteht über den zur Verfügung stehenden Zeitraum weiterhin das gemeinsame Interesse oder werden weitere Materialien oder Personen mit Fachwissen benötigt, braucht es Verabredungen. So entsteht methodisch bereits eine Grundlage für eine Arbeitsgruppe, die sich zu einem bestimmten Thema trifft. Wird für das gemeinsame Interesse eine Person mit lehrender Funktion benötigt bzw. entschließt sich die Arbeitsgruppe dafür, eine solche Person einzubeziehen, entsteht eine Verabredung mit Kurscharakter. Finden sich Personen zusammen, die offen zu einem bestimmten Thema zusammenarbeiten möchten, hat die Gruppe eher eine Ausrichtung, die der Projektmethode nahe kommt. Wie stark die jeweiligen methodischen Ausprägungen des Zusammenkommens werden, hängt stark von den Bedürfnissen der einzelnen Teilnehmer\*innen ab. Wenn die Anliegen und Fragen an ein Lerngebiet bereits im einfachen Austausch während des Spiels gestillt werden, kommt es evtl. nicht zu weiteren Formaten. Besteht das Interesse jedoch weiter, kann es bis zur Einrichtung eines Expert\*innenkurses mit einer Lehrperson von außen und einer ergänzenden Exkursion kommen, die in der Schulversammlung abgestimmt wird. Es ist dabei besonders wichtig, dass die Initiation in jeder Instanz von den Schüler\*innen ausgeht. Mitarbeiter\*innen stehen für diesen interessenorientierten Ansatz lediglich als Ansprechpartner\*innen zur Verfügung. Über die Vermeidung von Gefahren für Leib und Leben der Schüler\*innen hinaus bringen sich die Mitarbeiter\*innen nicht selbstständig in diese von den Schüler\*innen initiierten Prozesse ein.

Ein Beispiel:

Zwei Kinder entdecken während des Spielens auf dem Schulgelände ein Windrad in einiger Entfernung. Es kommt die Frage auf, wie denn dieses Rad funktioniert, wie viel Energie dieses Rad erzeugt und welche Alternativen zur Stromerzeugung existieren. Die Kinder tauschen sich mit ihrem bisherigen Vorwissen aus und berichten über Stromerzeugung in Dynamotaschenlampen, bei Fahrrädern oder ihr Vorwissen über Kernkraft. Eine Diskussion entsteht darüber, ob ein Modell eines Windrades auf dem Schulgelände errichtet werden kann und welche Materialien benötigt werden. Die Kinder begeistern weitere Kinder und eine kleine Arbeitsgruppe von fünf Personen entsteht. Diese fragen Mitarbeiter\*innen, Eltern und andere Schüler\*innen, recherchieren im Internet und bringen Informationsquellen von zu Hause oder der Bücherei mit. Ein Mitarbeiter kennt z. B. ein gutes Buch zum Bau von Windkraftträdern, welches er auf Nachfragen der Kinder empfiehlt, ein Vater mistet eine alte Lichtmaschine aus der Werkstatt aus und stellt sie zur Verfügung. Die Kinder verabreden sich regelmäßig, um am Rad zu bauen und experimentieren mit Glühlampen oder anderen kleinen Verbrauchern. Immer wenn neue Fragen aufkommen, finden die Kinder eine Umgebung vor, in der sie sich fehlende Informationen oder Materialien beschaffen können. So bringen sie nach einiger Zeit ein Windkraftträd hervor, welches imstande ist, ein Autoradio und eine Lampe in einer Hütte auf dem Schulgelände zu betreiben. Über diesen Erfolg sind sie so begeistert, dass sie anderen davon erzählen und die Konstruktion präsentieren.

Das fiktive Beispiel zeigt, wie fruchtbar interessenorientierte Initiationen sein können und wie weitreichend einfache Begegnungen im Spiel sein können, wenn die entsprechend experimentier- und fragenfreundliche Umgebung und bei Bedarf Unterstützung von Erwachsenen vorhanden ist.

Außerdem werden kontinuierliche und epochal angebotene Arbeitsgruppen, Kurse und Projekte durch die Mitarbeiter\*innen gezielt initiiert. Zwar kann auch hier eine Gruppe spontan aus der alltäglichen Begegnung entstehen, jedoch ist zur Umsetzung des Gleichwertigkeitsgebots von Schulen in freier Trägerschaft geplant, Arbeitsgruppen, Kurse oder Projekte für die versetzungsrelevanten Fächer in angemessenem Umfang nachfrageunabhängig anzubieten. Die thematische Ausrichtung orientiert sich dabei an den Kerncurricula der Fächer und spricht vor allem die Bereiche Schriftspracherwerb, Grundrechenarten und Themen des Sachunterrichts an. Über dieses kontinuierliche Angebot hinaus oder durch Beobachtung etwaiger Interessen der Schüler\*innen, der schulinternen Dokumentation oder durch die eigene Begeisterung eines Mitarbeiters können sich weitere Angebote ergeben. Arbeitsgruppen, Kurse und Projekte werden jahrgangsübergreifend und binnendifferenziert angeboten. Ausnahmen wie z. B. Angebote für ältere Schüler\*innen oder Vertiefungskurse sind möglich. Außerdem sind sie gender- und diversitätsgerecht ausgerichtet. Sie werden der Schulöffentlichkeit bekannt gegeben und sind frei zugänglich. Die Teilnahme ist freiwillig. Innerhalb der Gruppe kann es bestimmte Absprachen und Verabredungen zur Vorbereitung, Anschaffung von Materialien, Teilnahme an Exkursionen oder Buchung von bestimmten Funktionsräumen geben.

## **5.5 Körper und Bewegung**

Körperliche Bewegung wird an der Demokratischen Schule Lüneburg über den stundenweisen Schulsport hinaus als Grundbedürfnis des Menschen anerkannt. Da das zugrunde liegende Bild des Menschen diesen in seiner Gesamtheit und Ganzheitlichkeit erfasst und mit dem pädagogischen Ansatz dieses Konzepts eine isolierte Betrachtung einzelner Aspekte ausgeschlossen ist, besteht unter den Mitarbeiter\*innen der Demokratischen Schule Lüneburg ein Bewusstsein für die Zusammenhänge von Körper, Geist und Seele. Der Körper als Verbindung zwischen der Innen- und Außenwelt dient der sinnlich aktiven Auseinandersetzung und damit dem Begreifen und Erfahren der Welt. Durch das bewusste Wahrnehmen von körperlichen Reaktionen wird auch ein Bewusstsein für die den Reaktionen zugrunde liegenden Gefühle und Bedürfnisse ermöglicht und eine weitere Grundlage für emotionale Entwicklung geschaffen. Mit dieser Grundlage werden die Schüler\*innen befähigt, sich offen und ehrlich zu äußern und für die Erfüllung ihrer Bedürfnisse Sorge zu tragen. Damit wird ein wichtiger Grundstein für eine angemessene Bewegungs- und Gesundheitserziehung gelegt, die das Leben der Beteiligten nachhaltig bereichert. Auch Inhalte des Sportunterrichts wie Sport- und Bewegungsspiele sowie Mannschafts- und Individualsportarten werden darüber hinaus als wertvoller Bestandteil in Bezug auf soziales Lernen, motorische Entwicklung und körperliches Training im Schulalltag berücksichtigt.

An der Demokratischen Schule Lüneburg finden sich vielfältige Möglichkeiten, die Verbindung mit sich und seinem Körper zu entwickeln und auszubauen oder Gemeinschaft in Bewegung zu erleben. Neben Sport- und Spielangeboten oder Achtsamkeits- und Meditationsübungen werden bei der Ausrichtung der Angebote, Kurse und Projekte sowie der lernfreundlichen Umgebung der Schule diese Aspekte berücksichtigt und ebenso bewegungsfreundlich gestaltet.



## 5.6 Transformatives Lernen

Die Demokratische Schule Lüneburg möchte jungen Menschen ermöglichen, sich an der Gestaltung ihrer Lebenswelt aktiv zu beteiligen. Sie orientiert sich dabei an dem Bildungsverständnis der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) und greift geeignete Lehr- und Lernformen und Inhalte auf, die das transformative Lernen ermöglichen. Transformative Bildung als lebenslanger Lernprozess beeinflusst die Werte-, Denk- und Verhaltensmuster, die im Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt zu einem Verständnis über die Auswirkungen des eigenen Handelns und zu verantwortungsbewussten Entscheidungen führen. In einer sich schnell wandelnden Welt, in der heute nicht klar sein kann, welche Fähigkeiten und welches Wissen in Zukunft gebraucht werden, ist es vor allem wichtig, das Lernen zu lernen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hat das Ziel, Menschen dazu zu befähigen, sich den entscheidenden Herausforderungen der Welt – Festschreibung von Ungleichheit, Verschlimmerung von Armut, Hunger, Krankheit und Analphabetismus, die Zerstörung des Ökosystems – mit einem ethischen und ökologischen Bewusstsein zu stellen und die Interdependenzen von Ökologie, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit zu vermitteln. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zielt daher auf vernetztes, interkulturelles Lernen. Die globalen und transgenerationalen Auswirkungen des eigenen Handelns und die Verantwortung im Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist eine wichtige Komponente. Das Partizipationsprinzip wird als eine Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit beschrieben (vgl. Schmidt 2009, 23). Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung kann nicht allein als Unterrichtsinhalt vermittelt werden. Es erfordert vor allem das Erlernen von Verantwortungsübernahme und partnerschaftlichen Verhaltens (vgl. Hasenclever 2012, 244). Die Vernetzung der Fächer und auch die Unterrichtsmethodik, die Haltung und das Handeln der Mitarbeiter und die Gestaltung der Demokratischen Schule Lüneburg ermöglichen eine Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung. Dabei geht es um die Transformation des Wissens über Nachhaltigkeitsaspekte in die eigenen Verhaltensweisen, was neue Lehr- und Lernformen voraussetzt: z. B. Zukunftswerkstätten, selbstständiges Recherchieren mit unterschiedlichen Medien, praktische Phasen und Workshops. Im Kern geht es bei diesen Lernformen um die Selbsttätigkeit des\*der Schüler\*in, denn das Lernen passiert im Tun. Die neurobiologische Forschung bestätigt außerdem, dass wesentliche Persönlichkeitseigenschaften und Werteorientierung nur durch Erfahrungslernen zustande kommen (vgl. Spitzer 2002, 340ff). Demnach lässt sich beispielsweise das Zusammenwirken des Ökosystems und die Bedeutung für den Menschen am besten im praktischen Tun begreifen, beim Anlegen von Gemüsebeeten, beim Aussäen, beim Einlagern und Verarbeiten der Ernte, beim Kompostieren, beim Beobachten der Einflussfaktoren wie Wetter, Bodenqualität etc. Dabei tun sich automatisch neue Fragen auf, denen Schüler\*innen je nach Interessenslage, nachgehen wollen: Verlauf der Jahreszeiten, Wetter, Mikroorganismen, Ernährung, Klimawandel, Ressourcenverteilung uvm..

Die Demokratische Schule Lüneburg bietet den Schüler\*innen ein Umfeld, in dem nachhaltige Entwicklung gelebt wird.

## 5.7 Umgang miteinander

### 5.7.1 Mitbestimmung/ Partizipation

Kinder haben ein Recht auf Partizipation, einen Anspruch auf Mitbestimmung. Im Policy Paper des Deutschen Instituts für Menschenrechte wird die Bedeutung des Rechts laut UN-Kinderrechtskonvention erläutert:

*„Schule und außerschulische Lernorte sind zentrale Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen. Deshalb ist die Verwirklichung des Rechts von Kindern und Jugendlichen auf Partizipation gerade hier so wichtig. Im Bildungskontext wird Partizipation häufig als Mittel zum Zweck, etwa zur Einübung demokratischer Entscheidungsprozesse, verstanden.*

*Aus menschenrechtlicher Perspektive ist ein solches Verständnis jedoch ungenugend: Partizipation ist ein eigenständiges Recht von Kindern und Jugendlichen, das in der UN-Kinderrechtskonvention (KRK) verankert ist und als Grundprinzip bei der Umsetzung aller Kinderrechte berücksichtigt werden muss. Partizipation ist demnach kein einmaliges Ereignis, das abhängig von der Gnade und Befindlichkeit der Erwachsenen ist, sondern ein kontinuierlicher, verbindlicher Prozess.“ (Reitz, 2015).*

Es wird der Schritt von der Objekt- zur Subjektorientierung vollzogen. Kinder und Jugendliche haben demnach nicht nur das Recht auf Schutz, sondern auch das Recht auf Partizipation. Zentral ist hier der Artikel 12, in dem die freie Meinungsäußerung und die Berücksichtigung der Meinung der Kinder und Jugendlichen benannt wird.

*„Der UN-Kinderrechtsausschuss – das Expertengremium, das die Umsetzung der KRK überwacht – hat bewusst vermieden, ein bestimmtes Alter festzulegen, ab dem Kinder in der Lage sind, sich zu beteiligen. Stattdessen wird betont, dass sich mit den entwickelnden Fähigkeiten und der Reife eines Kindes das Verhalten von Erwachsenen ändern muss, von Anleitung über Rat und Ermahnung hin zu einem Umgang auf Augenhöhe. Erwachsene haben dabei eine unverzichtbare, unterstützende Rolle, die eine ständige Selbstreflexion verlangt, damit Unterstützung nicht ungewollt in Bevormundung umschlägt.“ (Reitz 2015)*

Partizipation ermöglicht auf der einen Seite Selbstbestimmung und Freiheit in den Entscheidungen und erfordert auf der anderen Seite ein hohes Maß an Verantwortungsübernahme für die Konsequenzen, die sich für die Gemeinschaft und den Einzelnen ergeben. Die vielseitigen Fähigkeiten und das Verstehen der komplexen Zusammenhänge, die für eine verantwortungsvolle Gestaltung des Miteinanders und des eigenen (Schul-)Lebens von Bedeutung sind, können an der Demokratischen Schule Lüneburg erprobt und ausgebildet werden. In selbstorganisierten Lerngruppen, Gemeinschaftsprojekten oder Planungsgruppen und als besondere Herausforderung auch in z.B. Arbeitsgruppen zu schulorganisatorischen Fragen bietet die Demokratische Schule Lüneburg im Bereich der Mitgestaltung des Schullebens und des sozialen Lernens und im Bereich der Schulorganisation ein umfangreiches Lernfeld, das vielfältige Interessen der Schüler\*innen anspricht. Dabei wird die höchste Stufe der Partizipation, die Selbstverwaltung (vgl. Turek 2012, S. 6), erreicht und die Schüler\*innen erleben sich so als selbstwirksame Gestalter\*innen ihrer Umwelt.

## **5.7.2 Schulversammlung**

Die Schulversammlung als beschlussfassendes Gremium der Schule ist gleichzeitig ein wichtiger Lernbereich der Schüler\*innen. Die Bildungsziele Partizipation, Bildung für nachhaltige Entwicklung und soziales Lernen finden sich hier wieder.

Jedes Mitglied der Schulgemeinschaft hat das Recht, seine individuellen Anliegen vor der Schulversammlung zu Gehör zu bringen und mit der Schulgemeinschaft zu diskutieren. Mit der Erörterung und Diskussion der Anliegen und einer konsensbasierten Entscheidungsfindung entsteht eine Gelegenheit für die Entwicklung gemeinschaftlichen, verantwortungsbewussten und sicherheitsbewussten Denkens und Verhaltens sowie ein Spielfeld für kommunikative Fähigkeiten wie Achtsamkeit, gewaltfreie Kommunikation und die Äußerung eigener Bedürfnisse.

## **5.7.3 Regeln und Grenzen**

Regeln und Grenzen dienen dem Schutz aller und geben ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen. Die Schüler\*innen der Demokratischen Schule Lüneburg können sich frei in der Schule bewegen. Die Grenzen liegen dort, wo die Freiheit des Anderen eingeschränkt oder die in der Schulversammlung beschlossenen Regeln überschritten werden. In der Schulversammlung werden für den Schulalltag relevante Regeln gemeinsam in geeigneten Konsensverfahren aufgestellt. So lernen junge Menschen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Kinder brauchen eine gewisse Privatsphäre, um mit Hingabe lernen zu können und sich wohl zu fühlen. In das Spiel oder die Arbeit des Kindes sollte sich daher keiner ungefragt einmischen. Es ist Aufgabe der Mitarbeiter\*innen, die Kinder dabei zu unterstützen, ihre eigenen Grenzen zu wahren.

## **5.7.4 Umgang mit Konflikten**

Die Demokratische Schule Lüneburg ermöglicht den Schüler\*innen ein lebhaftes Miteinander, was natürlicherweise auch Konflikte schafft, weil die freie Entfaltung des Einen die Freiheit des Anderen einschränken kann. Werden Konflikte generell als Herausforderungen im Sinne des sozialen und emotionalen Lernens gesehen, dienen sie dem inneren Wachstum. Es gilt zu lernen, für sein Handeln Verantwortung zu übernehmen und neben den eigenen auch die Bedürfnisse der Anderen im Blick zu behalten.

Gemeinsames Leben und Lernen erfordert ein hohes Maß an Konfliktfähigkeit. Darin erprobte Menschen können eigene Bedürfnisse artikulieren, sind achtsam gegenüber den Bedürfnissen der Mitmenschen und verhalten sich entsprechend tolerant und respektvoll. Um dieses Verhalten zu fördern, stehen die Mitarbeiter\*innen den Schüler\*innen bei Auseinandersetzungen zur Seite, indem sie einen Raum schaffen, wo sie die Betroffenen darin unterstützen, Gefühle und Bedürfnisse zu benennen, sich gegenseitig empathisch zu hören und gemeinsam eigene Lösungen zu finden.

Das Ziel ist es, Empathiefähigkeit auszubilden und das Vertrauen aufzubauen, dass es Wege gibt, die Bedürfnisse aller zu berücksichtigen. Eine Atmosphäre, in der alle Beteiligten angenommen werden wie sie sind und sich dementsprechend wohlfühlen, ist eine wichtige Voraussetzung für kooperatives Verhalten und eine Grundvoraussetzung für Konzentration, Ausdauer, schöpferisches Spiel und Begeisterung beim und für das Lernen selbst.

## 5.8 Englisch als Fremdsprache

Neben der Bereitstellung didaktischer Materialien zum Englischlernen als Teil der lernfreundlichen Umgebung, sind die Angebote als kontinuierliche Englischkurse angedacht, die eine Auseinandersetzung mit authentischer englischsprachiger Kinderliteratur in den Mittelpunkt stellen. Über die Methoden des *Storytelling* kann eine Brücke zur Lebenswelt der Kinder geschlagen und ihnen somit ein Zugang zur englischen Sprache ermöglicht werden. An das gemeinsame Lesen und Nachspielen der Kinderbücher kann sich eine breitere sowie vertiefende Behandlung des im Buch angesprochenen Themas in englischer Sprache anschließen. Bereits im ersten Schuljahr wird der frühe Fremdspracherwerb über englische Lieder, Reime und (Bewegungs-)Spiele angebahnt. Auf authentisches Kulturgut englischsprachiger Länder wird besonders Wert gelegt. So leisten diese Angebote an der Demokratischen Schule Lüneburg einen Beitrag zur interkulturellen Bildung der Schüler\*Innen.

## 6 Potenzialentfaltung

### 6.1 Forder- und Förderpläne

Die Demokratische Schule Lüneburg bietet eine schulische Umgebung an, die Lernen nach den individuellen Möglichkeiten der Lernenden sowie die Entwicklung eines zugewandten und rücksichtsvollen sozialen Umfeldes begünstigt. Die Schulgemeinschaft ist sehr heterogen zusammengesetzt und die Vielfalt der Menschen, die in der Schule leben und lernen, wird als Bereicherung und Gelingensbedingung für das pädagogische Konzept angesehen.

Es ist davon auszugehen, dass die Schüler\*innen durch die ihnen zugestandene Freiheit der Entwicklung, andere, zeitlich abweichende Lern- und Kompetenzentwicklung zeigen, als sie in den Kerncurricula vorgesehen ist.

Um sicherzustellen, dass die Schüler\*innen ein dem öffentlichen Schulwesen gleichwertiges Bildungsniveau erreichen können, werden bei Bedarf Forder- und Förderpläne erstellt. Im Anhang findet sich ein Phasenmodell, in dem eine Herangehensweise verdeutlicht wird, die auf Respekt und Sensibilität gegenüber selbstbestimmtem Lernen aufbaut und mehrere Schritte der Vergewisserung beinhaltet, um vorschnelle Festschreibungen und Eingriffe in den Lernprozess zu vermeiden. Erläuterungen zu den Phasen und Schritten werden ausgeführt. Das Modell wird im Rahmen der Schulentwicklung regelmäßig auf seine Eignung und Aktualität überprüft.

### 6.2 Inklusion

Die Demokratische Schule Lüneburg ist von Grund auf als Schule eingerichtet, die Diversität als Bereicherung für die Gruppe und als Motor für das Lernen ansieht. Inklusion beginnt hier bereits bei der Akzeptanz des Menschen, so wie er\*sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist und der Wertschätzung gegenüber seinen\*ihren Erfahrungen, Bedürfnissen, Wünschen, Träumen und Visionen. Darin ebenso eingeschlossen sind Beeinträchtigungen aller Art, so dass für die Demokratische Schule Lüneburg der Anspruch entsteht, sich als inklusive Schule im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes zu bezeichnen.

Lernen an der Demokratischen Schule Lüneburg eignet sich besonders für eine inklusive Ausrichtung, da in Bezug auf die Lernentwicklung ohnehin von einer individuellen Bezugsnorm ausgegangen wird. Die Individualisierung des Lernens wird durch die Freiräume und die

lernfreundliche Umgebung gesichert. Zeit und Raum für Wiederholung und Vertiefung sind gegeben. Die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Mitglieder der Schulgemeinschaft hat einen hohen Stellenwert. Sprachanlässe sind in großer Vielfalt vorhanden. Positions- und Aktivitätswechsel sind jederzeit möglich und insgesamt führt eine überschaubare konstante Schulgemeinschaft zu Orientierung und Wertschätzung.

Die Demokratische Schule Lüneburg beschäftigt nach Möglichkeit Sonderpädagog\*innen einzelner Förderschwerpunkte in einem angemessenen Umfang, um die Schüler\*innen auch hinsichtlich sonderpädagogischem Förderbedarf im Blick zu behalten.

In den ersten Jahren nach der Gründung ist jedoch davon auszugehen, dass die personelle Besetzung der Mitarbeiter\*innen nur im Idealfall die feste Einstellung von Sonderpädagog\*innen zulässt, so dass nach Bedarf geeignete Lehrer\*innen der öffentlichen Förderschulen zur Überprüfung angefordert werden. Wird ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt und kann der Förderbereich im entsprechenden Umfang personell nicht abgedeckt werden, werden entsprechende Fachkräfte stundenweise hinzugezogen. Solange keine qualifizierten Mitarbeiter\*innen an der Schule regelmäßig beschäftigt werden können, wird ein Pool von sonderpädagogischen Springer\*innen angelegt, die beispielsweise im Rahmen einer angemeldeten Nebentätigkeit der Demokratischen Schule zur Verfügung stehen.

Wird ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt, werden dessen Art und Umfang sowie beschlossene Maßnahmen der individuellen Dokumentation beigefügt. Sollte eine zielgleiche Dokumentation damit nicht mehr als sinnvoll erachtet werden, werden im Sinne einer zieldifferenten Dokumentation die Dokumentationstabellen entsprechend angepasst. Bereits für das Gründungsjahr ist geplant, die Förderschwerpunkte soziale und emotionale Entwicklung und Sprache mit einigen Stunden zu besetzen. Für den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung muss die Aufnahme von Kindern je nach Art und Umfang des Förderbedarfs letztlich eine Einzelfallentscheidung bleiben, da gemeinsam mit Eltern und Sonderpädagog\*innen eingeschätzt und überprüft werden muss, ob in Bezug auf die Schulgemeinschaft und das Schulgebäude den erhöhten Anforderungen wie Barrierefreiheit, Mobilitätshilfen und körperlicher Pflege entsprochen werden kann.

## **6.3 Sprachförderung**

Sprache spielt in der Begegnung von Menschen eine zentrale Rolle. Kinder zeigen in Situationen der Begegnung oft einen sehr kreativen Umgang im Hinblick auf die Verständigung über die gesprochene Sprache hinaus. Körpersprache, Gesten, Mimik, Laute und das allgemeine Verhalten gegenüber dem\*der Kommunikationspartner\*in überwinden dabei auch Sprachbarrieren und signalisieren z. B. die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme, eine Einladung zum gemeinsamen Spiel oder dienen sogar zur Erklärung von Vorgängen oder Regeln. Auch Abneigung und Distanzierung können damit verdeutlicht werden. An der Demokratischen Schule Lüneburg werden selbstgewählte Begegnungen gefördert und der gegebene Freiraum schafft unendlich viele Gelegenheiten, mit anderen Menschen auf vielseitige Weise in Kontakt zu treten. Die Sprachentwicklung wird sich daher in der Regel aus dem Alltag ergeben. Damit entsteht auch das Potential, dass Schüler\*innen mit nichtdeutscher Sprachherkunft oder sogar Schüler\*innen ohne deutsche Sprachkenntnisse sprachliche Vorbilder finden, die den Spracherwerb deutlich fördern. Interkulturelle Bildung wird damit zu einer alltäglichen Selbstverständlichkeit. Die Mitarbeiter\*innen sind jedoch auch für das Thema Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache sensibilisiert, werden in diesem Bereich fortgebildet und beziehen diesen Entwicklungsaspekt in die tägliche Beobachtung mit ein. Darüber hinaus können nach Bedarf gemäß des Förder- und Förderplans

Maßnahmen vereinbart werden, die Logopädie oder Deutsch als Zweitsprache mit externen Experten oder die Überprüfung von sonderpädagogischem Förderbedarf in diesem Bereich vorsehen.

## 6.4 Fortbildungskonzept

Im Team wird regelmäßig in einem Fort- und Weiterbildungsplan abgestimmt, welche fachlichen Themen noch abgedeckt werden sollen, um ein breites Qualifikationsspektrum zu erreichen und den Anforderungen gerecht zu werden, die die alltägliche Arbeit an die Mitarbeiter\*innen stellt. Dabei werden insbesondere die Sicherung des Schulbetriebs entsprechend des pädagogischen Konzepts sowie der aktuelle Bedarf an Qualifikationen berücksichtigt und auch mögliche Vorgaben der Landesschulbehörde umgesetzt.

Für jede\*n Mitarbeiter\*in werden individuelle Fortbildungspläne im Mitarbeiter\*innengespräch aufgestellt. Darin werden die individuellen Bedürfnisse und die gewünschte berufliche Profilbildung zugrunde gelegt. Die Kosten für Fortbildungen teilen sich in der Regel die Schule und die Mitarbeiter\*innen zu gleichen Teilen.

Der\*die Schulleiter\*in an der Demokratischen Schule Lüneburg versichert darüber hinaus, dass er\*sie an entsprechenden anerkannten Fortbildungen teilnimmt. Zu nennen ist hier in erster Linie die Fortbildung „Qualifizierung von neu ernannten Schulleiterinnen und Schulleitern“ (QSL) des Niedersächsischen Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung. Außerdem werden auch Fortbildungsangebote, die nicht als Länderangebote ausgewiesen werden, z. B. vom Bundesverband freier Alternativschulen (BFAS) oder der European Democratic Education Community (EUDEC), einbezogen, um den speziellen Anforderungen an die Leitung von und die Mitarbeit an Demokratischen Schulen gerecht zu werden.

Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter\*innen finden sich als Liste im Anhang.

## 6.5 Schulentwicklung

Die Ausrichtung der Schulentwicklung der Demokratischen Schule Lüneburg als lernende Organisation orientiert sich kontinuierlich an einer lebenswerten Zukunft und bezieht die Lebenswelt der Kinder mit ein. In die Schulentwicklung fließt das Wissen vieler mit ein. Ermöglicht wird dieser Prozess durch flache Hierarchien und durch die Kooperation aller Beteiligten. Evaluation und Weiterentwicklung der Schulpraxis wird als selbstverständlich angesehen.

Bis zur Erweiterung der Schule um eine Sekundarstufe I und dem Erreichen der geplanten quantitativen Entwicklung der Schulgemeinschaft befindet sich das Projekt weiterhin in der Gründungsphase. Dafür bleiben die Arbeitskreise der Gründungsinitiative weiter bestehen und übernehmen Aufgaben der Schulverwaltung und Schulentwicklung, um den Vorstand des Trägervereins „Selbstbestimmt Lernen in Lüneburg“ sowie die Schulleitung und die Mitarbeiter\*innen zu beraten und zu entlasten.

In Bezug auf die Schulentwicklung bleiben folgende Themen aktuell:

- (Weiter-)Entwicklung eines Schulprogramms
- Prüfung und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts
- Evaluation mit wissenschaftlicher Begleitung
- Erweiterung um Sekundarbereich I im Folgejahr
- Bezugsgruppen
- Gremienstruktur
- Austauschprogramm EUDEC mit internationalen Austauschpartnern

## **7 Umgang mit den Kerncurricula**

Wir vertrauen auf das kindliche Bedürfnis, die Welt zu erkunden und zu begreifen. Bildung ist immer Selbstbildung. Ihr liegen eine emotionale Betroffenheit sowie der persönliche Bezug zugrunde. Kinder haben den Wunsch, das für sie Bedeutsame zu lernen und sich in der Welt zurechtzufinden. Das inhaltlich Bedeutsame findet sich auch innerhalb der Kerncurricula in der Formulierung fachspezifischer Kompetenzen wieder. Die Fähigkeit, einen geeigneten Lernweg zum selbstgewählten Ziel zu beschreiten, liegt der Beschreibung prozessbezogener Kompetenzen nahe. In der Beobachtung selbstbestimmter Spiel- und Lernprozesse wird deutlich, dass Kinder aus eigenem Antrieb zur Entwicklung von Kompetenzen beider Bereiche (fachbezogen, prozessbezogen) streben.

Kinder eines Lernjahres oder Lebensalters werden unterschiedliche Lernwege gehen und sich mit unterschiedlichen Dingen und Phänomenen auseinandersetzen. Dies führt zu einer Offenheit gegenüber Zeitpunkt und Dauer der Kompetenzentwicklung. Das persönliche Betroffensein von Lernbereichen kann sich individuell früher oder später einstellen. An der Demokratischen Schule Lüneburg bestimmen die Kinder den Zeitpunkt entsprechend ihrer Bedürfnisse selbst. Auch über die Intensität der Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema entscheiden die Kinder. Sich diesem widmen zu dürfen, bis das Bedürfnis befriedigt ist, bedeutet für die Kinder, dass sie losgelöst vom zeitlichen Rahmen der Curricula lernen. Ihre individuelle Kompetenzentwicklung beobachten und dokumentieren die Mitarbeiter\*innen mithilfe von geeigneten Dokumentationsinstrumenten.

### **7.1 Schuleigener Arbeitsplan**

Durch das lehrbefähigte Personal wird ein schuleigener Arbeitsplan erstellt und fortlaufend weiterentwickelt, der eine Zuordnung der Angebote der Schule zu den entsprechenden Kompetenzbereichen der Fächer zulässt (vgl. Anhang). Dies gilt entsprechend dem Gleichwertigkeitsgebot insbesondere für die im Primarbereich versetzungsrelevanten Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht (Jahr 3) in der derzeit gültigen Fassung.

### **7.2 Dokumentation**

In der Demokratischen Schule Lüneburg findet das Lernen spontan, an verschiedenen Orten und mit verschiedenen Materialien und Personen statt. Durch das Wahrnehmen der Schüler\*innen und die Dokumentation ihrer Entwicklung sollen Fortschritte sichtbar gemacht werden. Dies ist Ausgangspunkt für die kollegiale Reflexion und für das Elterngespräch. Die Rahmenrichtlinien dienen als Bezugs- und Vergleichspunkt. Es ist davon auszugehen, dass die Schüler\*innen durch die ihnen zugestandene Freiheit der Entwicklung, andere, zeitlich abweichende Lern- und Entwicklungsschritte zeigen.

Jede\*r Mitarbeiter\*in hat Zugriff auf Ordner, die für die einzelnen Schüler\*innen angelegt sind. Darin befindet sich ein Teil zur freien Dokumentation (Tagebuch) für Vermerke zum Arbeits- und Sozialverhalten, das Dokument „Wer macht was wo?“ (siehe Anhang) zur Skizzierung bevorzugter Aktivitätsfelder sowie Dokumentationstabellen, welche den Kernkompetenzen der Kerncurricula der versetzungsrelevanten Fächer für die Jahrgangsstufen bis Ende 2 bzw. bis Ende 4 entsprechen. Die gesamte Dokumentation ist interner Bestandteil der Schulverwaltung. Über die internen Teile der Dokumentation hinaus gibt es für die Schüler\*innen einen Ort (Mappe, Ordner, Fach), in der sie Ergebnisse ihrer Aktivitäten ablegen, ordnen und sammeln können. Teile dieser

Sammlung und Ergebnisse aus Angeboten, Kursen und Projekten werden für die Dokumentation als schriftliche Leistungsnachweise herangezogen.

### **7.3 Lernstandserhebung und Elterninformation**

Die Lernstandserhebungen werden durch die Mentor\*innen regelmäßig durchgeführt. Dafür werden halbjährlich die Einträge in den Dokumentationstabellen in der Spalte „Entwicklung“ sinnvoll zusammengefasst. Die Dokumentationsteile „Wer macht was wo“, der freie Teil für das Arbeits- und Sozialverhalten sowie die Sammlung der Schüler\*innen dienen dabei als Ergänzung. Damit wird der Lern- und Entwicklungsstand regelmäßig erfasst.

Die Mentor\*innen stehen den Eltern der Schüler\*innen selbstverständlich nach Bedarf für Gespräche über die schulischen Belange der Schüler\*innen zur Verfügung. Gespräche zur Lernentwicklung werden zum Ende des zweiten Jahres sowie zweifach in Hinblick auf weiterführende Schulen im vierten Jahr konkret angeboten.

### **7.4 Schulwechsel**

Sollte der Wechsel an eine Regelschule bevorstehen, unterstützen die Mitarbeiter\*innen an der Schule den\*die Schüler\*in dabei, einen gelungenen Übergang zu schaffen. Gemeinsam mit dem\*der Schüler\*in, den Eltern und in Rücksprache mit der aufnehmenden Schule werden bedarfsgerechte Vorbereitungen für einen Schulwechsel getroffen. Bei Verlassen der Schule wird ein Berichtszeugnis ausgestellt.



## 8 Literaturverzeichnis

Bauer, J.: Die Bedeutung der Beziehung für schulisches Lehren und Lernen. In: Fitzner, T.: Reformpädagogik in der Schulpraxis. Weinheim 2012.

Arnold, M.: Aspekte einer modernen Neurodidaktik. Emotionen und Kognitionen im Lernprozess. München 2002.

Fredrickson, B: The broaden-and-build theory of positive emotions. In: The Royal Society. 2004.

Kohlberg, W.D.: Mathetik. Osnabrück 2003.

Peschel, Falko: Offener Unterricht in der Evaluation. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept. Baltmannweiler 2006.

Reitz, Sandra: Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Partizipation. Was aus menschenrechtlicher Sicht im Bildungsbereich getan werden muss. Policy Paper Nr. 31. Berlin 2015.

Schmidt, C.: Nachhaltigkeit lernen? Der Diskurs um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aus der Sicht evolutionstheoretischer Anthropologie. Opladen und Farmington Hills 2009.

Spitzer, M.: Lernen. Heidelberg 2002.

Turek, E.: Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Polis aktuell 4/2012. Wien 2012.

Weinert, F. E.: Lehren und Lernen für die Zukunft - Ansprüche an das Lernen in der Schule. Vortragsveranstaltungen mit Prof. Dr. Franz E. Weinert, Max-Planck-Institut für psychologische Forschung, gehalten am 29. März 2000 im Pädagogischen Zentrum in Bad Kreuznach <http://66.249.93.104/search?q=cache:ySMEJgaVGsYJ:sform.bildung.hessen.de/gymnasium/skii/braucht-grund/pool/weinert+weinert+%2B+lehren+und+lernen+f%C3%BCr+die+zukunft&hl=de>. Letzter Zugriff: 06.09.2005

## 9 Anhang

## 9.1 Wuppertaler Thesen

### **Wuppertaler Thesen: Ziele und Prinzipien Freier Alternativschulen**

1. *Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulierung und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.*

2. *Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenendasein.*

3. *Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften entfalten können.*

4. *Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.*

5. *Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lehrern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.*

6. *Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme zu schaffen.*

7. *Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.*

8. *Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, Leben zu erlernen.*

Beschlossen auf Bundestreffen der Freien Alternativschulen 1986 in Wuppertal

# BFAS

Bundesverband der  
Freien Alternativschulen

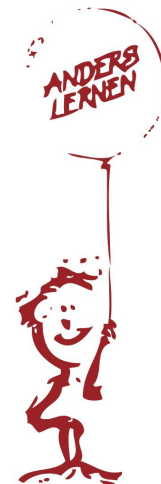
Crellestr. 19/20  
10827 Berlin

Tel.: (030) 7009 425 70

Fax: (030) 7009 425 19

info@freie-alternativschulen.de

www.freie-alternativschulen.de



Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE90 1002 0500 0003 5079 00  
BIC: BFSWDE33BER

## 9.2 Wochenübersicht

### Zeitraster/Wochenübersicht

Zeit/Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00-9:00	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang
9:00-13:00	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>
13:00-15:00	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	/

#### Erläuterungen:

**Offener Anfang:** In dieser Zeit kommen die Schülerinnen an, planen ihren Tag oder ihre Woche, frühstücken, treffen ihre Mitschüler\*innen, treffen Vereinbarungen oder verabreden sich für Angebote, schreiben sich für Kurse oder Projekte ein (sofern nötig), spielen oder halten sich in der Bibliothek auf, wo sie in Büchern und Medien stöbern, mit didaktischem Material arbeiten oder eigenen Aufgaben nachgehen können. Für alle diese Tätigkeiten stehen die Mitarbeiter\*innen den Kindern und Jugendlichen in diesem Zeitfenster betreuend und unterstützend zur Verfügung.

**Kernlernzeit:** In der Kernlernzeit sind Kurse, Angebote und Projekte platziert, die von den Mitarbeiter\*innen der Demokratischen Schule angeboten werden. Dabei wird die Gestaltung und Gewichtung der Kurse, Angebote und Projekte für die versetzungsrelevanten Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht nach der Stundentafel des Erlasses zur Arbeit an der Grundschule ausgerichtet und darüber hinaus sinnvoll ergänzt. Auch die Schulversammlung findet in bedarfsgerechtem Umfang in diesem Zeitfenster statt. Diese Zeit steht den Schüler\*innen auch zur Verfügung, um selbsttätigen Lernformen nachzugehen. Dafür steht zu jeder Zeit mindestens ein\*e Mitarbeiter\*in zur Betreuung, Aufsicht und Unterstützung bereit.

Nachmittagsangebot: In der Zeit des Nachmittagsangebots werden vorwiegend ergänzende Kurse, Angebote und Projekte mit „Freizeitcharakter“ angeboten. Dies kann durch die Mitarbeiter\*innen oder hier auch durch externe Anbieter gewährleistet werden. Außerdem steht auch dieses Zeitfenster zur Verfügung, um allen selbsttätigen Lernformen der Schule nachzugehen. Auch hier wird jederzeit mindestens ein\*e Mitarbeiter\*in zur Betreuung, Aufsicht und Unterstützung eingesetzt.

## Fiktiver Wochenplan einer üblichen Schulwoche im ersten Schulbetriebsjahr

Nur kontinuierliche und epochale Angebote (schuleigener Arbeitsplan)

Zeit/Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00-9:00	<b>offener Anfang</b>	<b>offener Anfang</b>	<b>offener Anfang</b>	<b>offener Anfang</b>	<b>offener Anfang</b>
9:00-13:00	<b>Kernlernzeit</b> 9:00 – 11:00 L1 „Lernwerkstatt“ 11:00-13:00 L2 „Projekt“	<b>Kernlernzeit</b> 9:00-10:00 L1 „Lesezeit“ 10:00-13:00 L2 „Schulversammlung“	<b>Kernlernzeit</b> 9:00-11:00 L2 Projekt 11:00-13:00 L1 „Lernwerkstatt“	<b>Kernlernzeit</b> 9:00-10:30 L1 „Gedichte und Geschichten“ 11:00-13:00 L2 „Storytelling“	<b>Kernlernzeit</b> 9:00-11:00 L2 „Lernwerkstatt“ 11:00-12:30 L2 „Zählen, Zahlen, Rechnen“ 12:30-13 L1 „Lesezeit“
13:00-15:00	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	Nachmittagsangebot	/

Legende

L= Mitarbeiter\*in (lehrbefähigt)

L1= GHR (Deutsch, Sport, Gestaltendes Werken/Ästhetische Bildung)

L2= GHR (Mathematik, Sport, Englisch)

## 9.3 Phasenmodell für die Erstellung von Forder- und Förderplänen

Phase	Schritt
1. Beobachtung	1.1. Hinweis
	1.2. Prüfung
	1.3. Beratung
	1.4. Vergewisserung
2. Aufforderung	2.1. Einladung
	2.2. Gespräch
	2.3 Verabredung
	2.4 Vergewisserung
3. Maßnahmen	3.1 Beratung
	3.2 Forder- und Förderplan
	3.3 Darbietung
	3.4 Vergewisserung
4. Sonderpädagogischer Förderbedarf	4.1 Überprüfung
	4.2 Maßnahmen
	4.3 Darbietung
	4.4 Vergewisserung

Erläuterungen:

### **1. Beobachtung**

**1.1 Hinweis:** Mitarbeiter\*innen erhalten einen eindeutigen Hinweis darauf, dass die Notwendigkeit besonderer Maßnahmen in Betracht kommt. Dieser Hinweis kann eine einfache Beobachtung sein, sich aus Elterngesprächen ergeben, aus der Dokumentation ersichtlich werden oder auch konkret von Schüler\*innen formuliert werden.

**1.2 Prüfung:** Der\*die Mitarbeiter\*in prüft an anderer Stelle, ob sich der Hinweis bestätigen lässt. Ergab sich der erste Hinweis aus einer Beobachtung, könnte z. B. die Dokumentation oder Sammlung der Schülerin\*des Schülers zur Bestätigung herangezogen werden.

**1.3 Beratung:** Die Notwendigkeit besonderer Unterstützung/Herausforderung wird im Team besprochen. Wird die Einschätzung geteilt? Welche weiteren Hinweise gibt es aus dem Team oder vom\*von der Mentor\*in? Welche Aufforderungen kommen in Betracht? Ein Zeitrahmen für weitere Vereinbarungen wird festgelegt.

**1.4 Vergewisserung:** Die Kombination der Hinweise und die Ergänzungen aus dem Team ergeben einen gezielten Beobachtungsschwerpunkt in Hinblick auf den\*die Schüler\*in, der zu einer Vergewisserung der Notwendigkeit führt.

## **2. Aufforderung**

**2.1 Einladung:** Der\*die Schüler\*in wird konkret für ein Angebot oder eine Tätigkeit eingeladen, um den beobachteten Bereich konkret anzuregen oder Fähigkeiten der Schülerin\*des Schülers sichtbar zu machen.

**2.2 Gespräch:** Bleibt die Einschätzung über die Notwendigkeit besonderer Unterstützung/Herausforderung bestehen, führt der\*die Mitarbeiter\*in ein Gespräch mit der Schülerin\*dem Schüler über die gemachten Beobachtungen.

**2.3 Verabredung:** Aus dem Gespräch ergibt sich eine Verabredung, wie die Unterstützung/Herausforderung umgesetzt werden kann.

**2.4 Vergewisserung:** Auch in dieser Phase vergewissern sich die Mitarbeiter\*innen, ob die Notwendigkeit besonderer Unterstützung/Herausforderung weiterhin besteht.

## **3. Maßnahmen**

**3.1 Beratung:** Im Team werden Beobachtungen und Aufforderungen zusammengetragen und mögliche Maßnahmen besprochen.

**3.2 Forder- und Förderplan:** Anhand der Beratung wird ein individueller Forder- und Förderplan erstellt, der konkrete Maßnahmen beinhaltet, wie die erwarteten Fähigkeiten und Kompetenzen in welchem Zeitrahmen entwickelt und sichtbar gemacht werden können bzw. wie dem Niveau des\*der Schüler\*in entsprochen werden kann. Die vereinbarten Maßnahmen sind Teil eines Forder- und Förderplans, der der Dokumentation beigelegt wird.

**3.3 Darbietung:** Der Schülerin\*dem Schüler werden die beschlossenen Maßnahmen konkret dargeboten.

**3.4 Vergewisserung:** Der Erfolg des Forder- und Förderplans wird eingeschätzt, im Team, mit Eltern oder der\*dem Schüler\*in besprochen.

## **4. Sonderpädagogischer Förderbedarf**

**4.1 Überprüfung:** Ein\*e Sonderpädagog\*in führt eine Überprüfung auf sonderpädagogischen Förderbedarf durch. Bei Verdacht auf Hochbegabung wird diese überprüft.

**4.2 Maßnahmen:** Maßnahmen werden vereinbart. Die Lernziele in der Dokumentation werden bei zieldifferenter Dokumentation entsprechend des Bedarfs angepasst.

**4.3 Darbietung:** Die Maßnahmen werden in Zusammenarbeit mit Sonderpädagog\*innen oder entsprechenden Expert\*innen durchgeführt.

**4.4 Vergewisserung:** Der Erfolg der Maßnahmen wird eingeschätzt, im Team, mit Eltern oder der\*dem Schüler\*in besprochen.

## 9.4 Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter\*innen

	Was	was/ wo	wo/ Bemerkung
<b>Unterrichten</b>	allgemeine Didaktik	Deutsch, Mathematik, Englisch	
	Offener Unterricht mit Falko Peschel	Workshop, Vortrag: Tagessatz 800€, mit Übernachtung 1 ½ Tagessätze oder: 10 Pers. Hospitieren für 1-2 Tage in Gruppen vor Ort, auch 800€	Kontakt: <a href="http://www.bildungsschule-harzberg.de/aktuelles.html">http://www.bildungsschule-harzberg.de/aktuelles.html</a>
	Psychomotorik/ Bewegte Schule Stationenarbeit Werkstattunterricht		
	indirektive Unterrichtsansätze		
	Medieneinsatz	Multimediale Lern- und Arbeitsumgebungen	Schulen in Niedersachsen online: <a href="http://www.n-21.de/staticsite/staticsite.php?menuid=5&amp;topmenu=4&amp;submenu=5">http://www.n-21.de/staticsite/staticsite.php?menuid=5&amp;topmenu=4&amp;submenu=5</a>
	Beziehungsarbeit	BFAS: „Kein Lernen ohne Beziehung- keine Beziehung ohne Lernen“, fünf Module	<a href="http://www.freie-alternativschulen.de/attachments/article/16/bfas-weiterbildung-onlineflyer2017.pdf">http://www.freie-alternativschulen.de/attachments/article/16/bfas-weiterbildung-onlineflyer2017.pdf</a>
	Praktika	z.B. Dreimonatige Praktika an einer anderen Demokratischen Schule	<a href="http://www.freie-alternativschulen.de/attachments/article/15/Praktika_neu.pdf">http://www.freie-alternativschulen.de/attachments/article/15/Praktika_neu.pdf</a>
<b>Erziehen</b>	Berufsorientierung		
	Gewaltprävention	Gewaltfreie Kommunikation: Grundlagen, Übungsreihen	GFK Verein HH Trainer zertifiziert beim CNVC und Fachverband
	Globales Lernen		
<b>Beurteilen, Diagnostizieren und Fördern</b>	Individuelle Förderpläne (Beobachtungsbogen)		
	Sonderpädagogische Unterstützung-Inklusion		
<b>Unterstützen und Beraten</b>	Supervision		
<b>Innovieren</b>	Evaluation (extern-intern)		
	Kommunikationsstrategien	GFK	
	Stressbewältigung der Mitarbeiter	zB. Achtsamkeit: MBSR	Mitglied im MBSR Verband <a href="https://www.mbsr-verband.de/verband/ueber-uns.html">https://www.mbsr-verband.de/verband/ueber-uns.html</a>
	Konsensieren	Systemisches Konsensieren, workshop zum Moderator	Ausbildung vom Verband <a href="http://www.restorativecircles.de/restorative-circles/">http://www.restorativecircles.de/restorative-circles/</a>
	Restorative Circles	Aufrichtende Kreisgespräche zur Konfliktlösung	Anbieterin: <a href="http://gemeinsam-zu-frieden.de/restorative-circles.html">http://gemeinsam-zu-frieden.de/restorative-circles.html</a>
	Erste Hilfe (Institutionen/Kind)	Diverse, oft kostenlos	Erste-Hilfe-Grundausbildung & Fortbildung für Ersthelfer an der Sanitätsschule HH
<b>Führungskräfte</b>			
	Schulleiter*in	Qualifizierung von neu ernannten Schulleiterinnen und Schulleitern (QSL)	Niedersächsisches Landesinstituts für schulische Qua



## 9.5 Schuleigener Arbeitsplan

### Kontinuierliche und epochale Angebote (schuleigener Arbeitsplan)

Angebot, Kurs, Projekt	Zeit	Std.	Fach-, KC-Bezug,
Kurs: „Lernwerkstatt“	kontinuierlich	6	Deutsch Mathe SU
Kurs: „Gedichte und Geschichten“	kontinuierlich	1,5	Deutsch
Kurs: „Zählen, Zahlen, Rechnen“	kontinuierlich	1,5	Mathe
Projekt: „Wir und unsere Schule“	epochal (ca. Aug.- Sept.)	4	Deutsch Mathe SU Kunst, Werken, Textil, Musik, Sport, Religion
Projekt: „Der Herbst ist da!“	epochal (ca. Okt. - Nov)	4	Deutsch Mathe SU Kunst, Werken, Textil, Musik, Sport, Religion
Projekt: „Winter, Rückzug, Jahreswechsel“	epochal (ca. Dez. - Jan.)	4	Deutsch Mathe SU Kunst, Werken, Textil, Musik, Sport, Religion
Projekt: „Frühling – Zeit des Aufbruchs“	epochal (ca. Feb. - April)	4	Deutsch Mathe SU Kunst, Werken, Textil, Musik, Sport, Religion
Projekt: „Ein Jahr DSL – Ein Rück- und Ausblick“	epochal (ca. Mai – Jul.)	4	Deutsch Mathe SU Kunst, Werken, Textil, Musik, Sport, Religion
Schulversammlung	kontinuierlich	3	Deutsch, Mathe, SU
Lesezeit	kontinuierlich	1,5	Deutsch, SU
Kurs: „Storytelling“	kontinuierlich	2	Englisch

Richtwert Stundentafel (Zeitstunden nach Kontingenzstundentafel)

Deutsch 4,125

Mathematik 3,375

SU 2,25

## 9.6 „Wer macht was wo?“-Dokument

Name:		Beobachtungszeitraum:
Aktivitäten in der Schule		
Bibliothek	Atelier	draußen
Interpersonal / Intrapersonal		
Sprache	Mathematik	
Sonstiges		

## 9.7 Auszug einer Dokumentationstabelle mit beispielhaften Einträgen

Name: Sophie Muster

Einschulungsjahr: 2018

Am Ende von Schuljahrgang 2			
Sprechen und Zuhören			
	Beobachtung	Verschriftlichung	Entwicklung
Gespräche führen			
1. beachten Regeln in Gesprächen und gemeinsam Lernsituationen.	28.01.2019: Lernwerkstatt: Delfin (1. + 5.) 16.04.2019: Schulversammlung (4.) 2: durchgehend freundlich und zugewandt	28.01.2019: LW: Erstellt Plakat für Referat	Vorerst sehr schüchtern in gr. Gruppen. In Einzelbegegnungen diskutierfreudig und zugewandt (z. B. 28.01.19). Bei Betroffenheit auch in gr. Gruppen mutig (z. B. 05.06.19). Beteiligt sich aktiv mit eigenen Ideen an Gruppenaktivitäten (z.B. 20.11.). Ist beim Sprechen und Zuhören hellwach.
2. kennen Sprachkonventionen und wenden diese adressatenbezogen an.	06.05.2019: Umgang mit Geldspende (5. + 3.) 07.06.2019: Krisengespräch: tröstet und ermuntert Freundin	06.05.2019: Ideenliste mit Prioritäten	
3. beteiligen sich in unterschiedlichen Situationen aktiv an Gesprächen.	18.8.2019: Austausch über die Sommerferien mit Fotos (1. + 5.). 20.11.2019: Planung Geisterbahn (1. + 4. + 5.). 13.3.2020: Schulversammlung: beantragt Regeländerung für Spielplatznutzung (3. + 5.)	18.8.2019 Beschriftet ihre Fotos.  13.3.2020 Reicht ihren Antrag schriftlich ein.	
4. äußern eigene Meinungen und Gefühle.	20.5.2020: erklärt Besucher/innen die Schule (2.)		
5. finden erste Vorschläge zur Lösung gemeinschaftlicher Aufgaben und Anliegen.			